

Multispezies-Ethnographie

Eine Annäherung an tiergestützte Interaktionen

Katharina Ameli

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Polarisierte Tier-Mensch-Beziehungen? Empirische Einblicke und theoretische Sondierungen im Spannungsfeld von Produktions- und Lebensweisen«

1. Einleitung

Die Mensch-Tier-Beziehung als eine Multispezies-Kollaboration zeigt sich in unterschiedlichen Facetten und kulturellen Kontexten. Hierbei werden den Tieren durch den Menschen verschiedenartige Rollen zugewiesen, welche beispielsweise zwischen der Wahrnehmung von Tieren als Produkte oder auch Partner*innen im Alltag schwanken.

Die Corona-Pandemiesituation hat gemeinsam mit den damit einhergehenden Lockdowns dazu beigetragen, dass sich die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse weiter gewandelt hat (Groth et al. 2022). So verwiesen mediale Berichte darauf, dass Naturräume im Lockdown in besonderem Maße aufgesucht wurden (siehe z. B. Mayer 2021). Das Statistische Bundesamt zeigte auf, dass ein weiterer Anstieg der Anzahl von Haustieren in Privathaushalten erfolgte (Statista 2022) und auch Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen wiesen erneut auf Skandale aus Schlacht- und Milchviehbetrieben oder Tierversuchseinrichtungen hin (vgl. z. B. PETA 2021).

Die enge Verbundenheit an der Schnittstelle von Menschen, Tieren und Naturen wird gegenwärtig auch unter dem One-Health-Ansatz vermehrt kritisch diskutiert. Dieser forciert in seiner Ausrichtung eine optimale Gesundheit von Menschen, Tieren und dem Planeten (Papadopoulos und Wilmer 2011, S. 1f.). Hieran anknüpfend wird aus den vielfältigen und widersprüchlichen Multispezies-Kollaborationen die Notwendigkeit einer artübergreifenden Fürsorge für alle fühlenden Lebewesen abgeleitet (Groth et al. 2022).

Während Groth et al. den Ansatz einer artenübergreifenden Fürsorge in ihrem Werk in Bezug zur Tierhaltung und Lebensmittelindustrie einordnen, zeigt die Debatte um das Konzept einer Culture of Care in der versuchstierkundlichen Community eine ähnliche Ausrichtung, die jedoch auf sogenannte Versuchstiere ausgerichtet ist. Die Diskussion um eine Culture of Care kam im Jahre 2002 durch erarbeitete Guidelines des National Animal Ethics Advisory Committee in Neuseeland ins Rollen und fokussierte hierbei besonders die institutionellen Arbeitsabläufe, die Personalentwicklung der beteiligten Ebenen und das Wohlbefinden der Tiere im Rahmen versuchstierkundlicher Arbeiten. In den letzten Jahren ist das Konzept weiterentwickelt und als Organisationsentwicklungsprozess diskutiert worden (siehe bspw. Robinson et al. 2019).

Die Diskussion um eine Kultur der Fürsorge in den verschiedenartigen Beziehungsgeflechten der Mensch-Tier-Interaktionen verdeutlicht insgesamt, dass eine Hinwendung zu den Bedarfen von Tieren theoretisch und praktisch notwendig ist, damit eine partizipative Teilhabe von Tieren im Rahmen einer „humananimalischen Sozialität“ (Wiedenmann 2009, S. 18) möglich wird.

Um dies tiefergehend und besonders im Hinblick auf die Bedarfe und Interaktionsformen der Tiere zu hinterfragen, erfordert es holistische und interdisziplinäre Ansätze. Hierfür hat sich die Multispezies-Ethnographie als eine Forschungsmethode mit Potential herausgebildet (Ogden et al. 2013). Sie erkennt die Untrennbarkeit zwischen der menschlichen und mehr-als-menschlichen Welt an und erweitert die Ethnographie um einen Perspektivwechsel zugunsten von Akteuren der mehr-als-menschlichen Welt. Hierdurch wird eine Perspektive auf ein multidimensionales Mosaik deutlich (Ameli 2021).

Hiervon ausgehend, soll sich der folgende Artikel am konkreten Beispiel tiergestützter Interaktionen komplementären und konkurrierenden Sichtweisen verschiedener Fachdisziplinen mithilfe der Multispezies-Ethnographie nähern, sowie diese de- und rekonstruieren.

Diese Herangehensweise erlaubt es erstens, Perspektiven und Methoden anderer Fachdisziplinen, wie beispielsweise der Biologie, einzubeziehen sowie zweitens, Tiere als Co-Forschende zu inkludieren und ihre Stimme in einer Form zu berücksichtigen, die in den sozial- und kulturwissenschaftlichen Fachdisziplinen gegenwärtig kaum repräsentiert ist. Folglich verfolgt der Artikel das Ziel, Blickwinkel in intra- und interspezifischen tiergestützten Multispezies-Kollaborationen sichtbar zu machen und dadurch einer „Tierversessenheit“ (Wiedenmann 2009, S. 17) in der Soziologie zu begegnen.

2. Tiergestützte Interaktionen

Tiergestützte Interaktionen verzeichnen in Deutschland seit den 1990er-Jahren eine zunehmende Beliebtheit. Die Vielfalt und Bandbreite an eingesetzten Tierarten ist dabei groß. So werden beispielsweise Hunde, Pferde und Esel aber auch Hühner, Neuweltkameliden, Meerschweinchen und Bienen pädagogisch oder therapeutisch tiergestützt eingesetzt.

Der therapeutische Einsatz von Tieren wurde erstmals im 18. Jahrhundert durch schriftliche Aufzeichnungen des sogenannten York Retreat erwähnt. Ein Teil des Programms war es, Menschen mit psychischen Erkrankungen einen regelmäßigen Kontakt mit Tieren zu ermöglichen (Serpell 2015). Der Startpunkt der differenzierten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Thematik wird weitgehend auf Boris M. Levinson in den 1960er-Jahren zurückgeführt. Die verstärkte Hinwendung zum Thema führte dann im weiteren Verlauf beispielsweise in den USA im Jahre 1977 zur Gründung der Delta Society (heute Petpartners) sowie international zur Gründung der International Association of Human-Animal Interaction Organizations (IAHAIO).

Die zunächst durch die Delta Society verwendeten Begrifflichkeiten bezogen sich auf die *animal-assisted therapy* und *animal-assisted activities* (Hegedusch und Hegedusch 2007, S. 36). In Rückbezug auf die deutsche Rezeption der Begrifflichkeiten zeigt sich, dass sich diese weitgehend der englischen Definition annäherten sowie darüber hinaus durch weitere Unterformen ergänzt und ausdifferenziert worden sind (siehe bspw. Vernooij und Schneider 2013, S. 44 ff.).

In Deutschland nahm der Bereich der tiergestützten Therapie in den 1970er-Jahren verstärkt an Fahrt auf, als das Deutsche Kuratorium für therapeutisches Reiten gegründet wurde. Dieses widmet sich der Professionalisierung von verschiedenartigen Formen der Therapie mit dem Pferd (Braun 2016, S. 196). Daran anknüpfend sind in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl an Angeboten von verschiedenartigen Verbänden, Organisationen und Privatpersonen entstanden, welche sich dem tierge-

stützten Einsatz in sozialen Settings in Form von Weiterbildungsveranstaltungen oder konkreten Interaktionen widmen.

Wenngleich die Begrifflichkeiten nicht einheitlich verwendet werden, ist der Begriff der tiergestützten Interventionen als Oberbegriff beschrieben, der anhand weiterer Unterformen kategorisiert wird. So wird eine weitere Unterteilung in tiergestützte Therapie, tiergestützte Pädagogik, tiergestützte Aktivitäten oder tiergestützte Fördermaßnahmen vorgenommen. Darüber hinaus werden weitere Begrifflichkeiten verwendet, die spezifischer auf das eingesetzte Tier bezogen sind, wie beispielsweise hundegestützte Pädagogik in der Schule oder pferdegestütztes Coaching in der Personalentwicklung (Ameli 2016).

Die Termini haben allesamt gemeinsam, dass sie sich als zielgerichtete professionalisierte Interaktion verstehen, welche Verbesserungen in therapeutischen, physiologischen oder psychologischen Tätigkeitsbereichen anstreben und den Einsatz eines (spezifisch ausgebildeten) Tieres inkludieren. Dabei wird eine entsprechende Qualifikation mit Fachwissen über Mensch und Tier weitgehend als relevant erachtet, um dem Tierschutz und den Bedürfnisse von Tieren adäquat zu begegnen (vgl. Ameli 2016).

Die Ausgangsbasis der Zunahme an tiergestützten Angeboten geht auf die beschriebenen Effekte von Tieren auf den Menschen zurück, die besonders im Setting des Tierkontakts, Heimtierbesitzes oder anhand von Evaluationen tiergestützter Angebote dokumentiert sind (Beetz et al. 2012) und durch theoretische Erklärungsansätze, wie beispielsweise der Biophilie-Hypothese (Wilson 1984), der Du-Evidenz (Wiedenmann 1999) sowie den bindungstheoretischen (Julius et al. 2013) oder kommunikationstheoretischen Ansätzen, untermauert werden (vgl. hierzu genauer Beetz et al. 2012).

Hierbei wird in Theorie und Praxis stetig auf die existierende Triade aus Mensch, Tier und Klient*in verwiesen, welche eine professionalisierte Interaktion kennzeichnet. Alle drei Akteure – Fachkraft, Tier und Klient*in – sind an der Interaktion beteiligt und bringen Bedürfnisse und Verhaltensweisen ein (Ameli 2016, S. 96). Tiere können laut Hornung und Dulleck, ebenso wie Menschen, Stress und Belastungen empfinden, welche sich durch unterschiedliche Parameter, wie beispielsweise Flucht- oder Aggressionsverhalten, erkennen lassen. Die Stressempfindung bei Tieren ist dabei von individuellen Aspekten, wie beispielsweise der Genetik, dem Charakter oder dem Gesundheitszustand, abhängig. Hinzu kommen Umwelteinflüsse, wie etwaige soziale Unterstützung durch Artgenossen oder das Vorhandensein von Fluchtmöglichkeiten sowie Bedürfnisse eines jeden einzelnen Tieres, die speziesspezifisch und individuell berücksichtigt werden müssen. Hornung und Dulleck verweisen daher zu Recht auf die Bedeutung eines konkreten ethologischen Wissens über die jeweilige Spezies und deren individuellen Bedarfe in Mensch-Tier-Interaktionen (Hornung und Dulleck 2016, S. 239 ff.).

Um allen Akteuren gerecht zu werden und den Tierschutz für die eingesetzten Tiere zu berücksichtigen, ist die Miteinbeziehung der tierlichen Perspektive notwendig. Wenngleich dies einen wesentlichen Faktor darstellt, ist gegenwärtig die tierliche Sicht in eben diesen Interaktionen nicht ausreichend erforscht (Krämer und Ameli 2022).

3. Zur Annäherung an tiergestützte Interaktionen mithilfe der Multispezies-Ethnographie

Die beschriebene Triade erlaubt vielfältige Möglichkeiten der Analyse mithilfe der Multispezies-Ethnographie, da sich die Methode zur Analyse von Interaktionen zwischen Menschen und Tieren eignet. Die Methode erkennt die enge Verbundenheit und Untrennbarkeit der menschlichen und mehrals-menschlichen Welt in der daran gebundenen Komplexität an und bedient sich dabei in der Basis

an theoretischen Ansätzen, wie beispielsweise der Akteur-Netzwerk-Theorie. Bruno Latour hat in seinen Ausführungen in *Wo bin ich? Lektionen aus dem Lockdown* (2021) erneut hervorgehoben, welche engen Netzwerke zwischen der menschlichen und der mehr-als-menschlicher Welt bestehen. Seine Schlussfolgerung lässt – abstrakt gesprochen – die Einnahme der tierlichen Perspektive erkennen. So konstatiert er, dass ein geringes Tierwerden mit einer bodenständigeren Sicht einhergehe, die den Schluss zulasse, dass keine Umwelt existiere (Latour 2021). Diese Annahme erlaubt Anknüpfungspunkte an die Multispezies-Ethnographie, da auch hier die Annahme eines verflochtenen Mosaiks die Ausgangsbasis bildet, die intendierten und nicht-intendierten Wechselbeziehungen in Multispezies-Kollaborationen zu betrachten. Die häufig aufkommende Kritik, dass Tiere nicht zu Wort kommen, ist virulent. Dennoch ist die Frage handlungsweisend, wie wir Tiere zu Wort kommen lassen können. So muss dies nicht immer ausschließlich an eine sprachliche Äußerung geknüpft sein. Vielmehr kann die Reaktion eines Tieres bereits als eine Kommunikationsform gesehen werden, die wiederum durch gezieltes Beobachten eine Einordnung von Verhalten zulässt. Verhalten beschreibt etwas, was „Mensch und Tiere gemeinsam haben“ (Schimank 2010, S. 28).

Am Beispiel tiergestützter Pädagogik mit einem Hund in einer Schulklasse zeigt sich unter Bezugnahme der Multispezies-Ethnographie eine cross-disziplinäre Vorgehensweise, da Konzepte aus Pädagogik, Soziologie, Biologie und Veterinärmedizin herangezogen werden. In praxi bedeutet dies ein (Auf-)Brechen existierender Regeln und Werte (vgl. Haraway 2018, S. 91ff.), indem Erkenntnisse der pädagogischen Wirkung von Tieren auf Kinder einer Schulklasse interaktionistisch aufbereitet und analysiert werden und durch ethologische Erkenntnisse aus Biologie und Veterinärmedizin für die tierliche Perspektive ergänzt werden.

Der Blick soll in diesem Beispiel auf das eingesetzte Tier, also den Hund, gelenkt werden, um den Perspektivwechsel in der Multispezies-Ethnographie hervorzuheben:

In der theoretischen Rezeption ist zur Erkennung von Stress beim Hund auf dessen Körpersprache zu achten. Eine Möglichkeit, diese im Rahmen einer Multispezies-Ethnographie zu beobachten, wäre es – ergänzend für die tierliche Perspektive – ein Ethogramm anzufertigen. Ein Ethogramm beschreibt eine möglichst detailgetreue und genaue Bestandsaufnahme aller Verhaltensweisen eines Tieres in seiner Umwelt. Diese Beobachtungsform erlaubt eine formale Beschreibung der Verhaltensweisen, deren Bewertung und die Einordnung der Funktionen der Verhaltensweisen (Immelmann 1982; Zimen 1988; Feddersen-Petersen 2008). Für den tiergestützten Bereich wird stets auf die Analyse von Anzeichen in der Körpersprache verwiesen, welche potentielle Stresssignale eines Hundes im tiergestützten Einsatz anzeigen können. Dies wären beispielsweise Beschwichtigungsgesten, wie über die Nase lecken, die Pfote heben sowie Übersprunghandlungen in Form von Gähnen, Schütteln oder Blinzeln (Hornung und Dulleck 2016, S. 252). Nicht zuletzt spielt auch der individuelle Charakter eine Rolle, welcher Aufschluss darüber gibt, wie intensiv die Belastung eines Tieres wahrgenommen wird.

Ein konkretes Beispiel einer zu beobachtenden Belastungssituation im tiergestützten Setting wäre ein 9-jähriger Hund mit schmerzhaftem Bewegungsapparat, der mit Schulkindern einen Parcours absolvieren soll (vgl. Hornung und Dulleck 2016, S. 154). Hierfür hat die Lehrkraft auf dem Außengelände der Schule einen Parcours aus Springreifen, Slalomstangen, Hürde und Tunnel aufgebaut. Das pädagogische Ziel der Lehrkraft ist die Verbesserung der Grobmotorik und des Gleichgewichts der Kinder.

Die Beobachtung dieser Interaktion ist im Kontext tiergestützter Interaktionen gesamtheitlich zu betrachten, soll im Rahmen dieses Beitrags jedoch den Blick auf das Tier in den Fokus stellen. Eine Beobachtung des Hundes zeigt, dass er mit einer leichten Hinterhandlahmheit startet, welche sich durch die Sprünge mit den Kindern weiter verstärkt. In der Interaktion mit den Kindern zeigt der Hund ein dauerhaftes Hecheln sowie mehrmaliges Gähnen und Schütteln.

Die konkrete Beobachtung des Tieres lässt bereits ohne die Anfertigung eines Ethogramms erkennen, dass körpersprachliche Merkmale auf eine Belastung des Tieres hinweisen. In der Analyse der

Situation – und unter Bezugnahme der individuellen Eigenschaften des Hundes sowie der angezeigten körpersprachlichen Signale – wird deutlich, dass der gewählte Aufgabenbereich (hier ein Parcours) für den Hund mit schmerzhaftem Bewegungsapparat ungeeignet ist.

Dieses sehr eng umrissene Beispiel verdeutlicht dennoch, dass Forscher*innen im Kontext der Analyse der Interaktion zwischen Menschen und Tieren, aber auch für den Einzug der Stimme von Tieren in Wissenschaften außerhalb der Natur- und Lebenswissenschaften ethologische (Er-)Kenntnisse benötigen, um sich der Perspektive, hier in diesem Beispiel der des Hundes, dessen Erfahrungen, Empfindungen, Sichtweisen und Interessen zu nähern und seine Geschichte zu erzählen. Ein Perspektivwechsel im Sinne der Multispezies-Ethnographie erfordert folglich eine „gehörige Portion an Wissen unterschiedlicher Art, Erfahrungswissen ebenso wie Expert*innenwissen verschiedener Provenienz, über die verschiedenen Spezies, ihre Bedürfnisse und Eigenschaften“ (Fenske 2017, S. 23).

Wenngleich mit Markus Wild (2013) die Übernahme von Prinzipien des Anthropomorphismus in Form von perspektivübergreifenden Handlungen vollzogen werden kann, bleibt offen, inwieweit eine nicht-menschliche Perspektive überhaupt verstanden werden kann sowie welche positiven und negativen Projektionen hieran gebunden sind. Wenngleich nicht alle Perspektiven eines Tieres entschlüsselt werden können, befreit dies jedoch nicht davon, sich dieser Perspektive anzunähern und diese durch Kopfnotizen in den Erhebungs- und Auswertungsprozess zu integrieren.

Es ist daher hilfreich – ähnlich zur klassischen Ethnographie – eine grundsätzliche Sammlung von Daten aus Textdokumenten, Ton- und Videoaufnahmen sowie aus Dokumentation von Ereignisabläufen anzufertigen (vgl. Breidenstein et al. 2013, S. 86). Das Forschen mit allen Sinnen (Pink 2015) ist in der Analyse von Multispezies-Kollaborationen hoch gewichtet, da emotionale, moralische, ökonomische, soziale, politische und kulturelle Aspekte der menschlichen und mehr-als-menschlichen Welt miteinander verknüpft werden (vgl. Aikenhead und Michell 2011, S. 79). Erst das Mit-Werden mit der mehr-als-menschlichen Welt (vgl. Haraway 2018, S. 141) durch ein konkretes Hineinversetzen in den Hund sowie der Beobachtung seiner Verhaltensweisen gewährleisten eine Interspezies-Kommunikation und Annäherung an die Analyse der tierlichen Perspektive.

4. Fazit

Das Interesse an wissenschaftlichen Analysen tiergestützter Interaktionen ist in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen. Hierbei wurde bereits aufgezeigt, dass die Sicht auf das Tier eine untergeordnete Rolle einnimmt. Dies ist sicher auch darauf zurückzuführen, dass das Thema der Mensch-Tier-Beziehung in der interdisziplinären Auseinandersetzung erst seit den 1990er-Jahren verstärkt in den Blick genommen wird.

Die Anwendung des Multispezies-Ethnographie-Ansatzes erlaubt es hierbei konkret, sich (haus-)tierlichen Perspektiven in sozialen Settings anzunähern und die Analyse von Mensch-Tier-Verhältnissen holistischer und mit tierlicher Perspektive abzubilden.

Literatur

- Aikenhead, G., und H. Michell. 2011. *Bridging Cultures: Indigenous and Scientific Ways of Knowing Nature*. Toronto: Pearson.
- Ameli, K. 2022. Multispezies-Ethnographie. In *Handbuch Soziologische Ethnographie*, Hrsg. A. Poferl und N. Schröder, 605–614. Wiesbaden: Springer VS.

- Ameli, K. 2016. *Die Professionalisierung tiergestützter Dienstleistungen: Von der Weiterbildung zum eigenständigen Beruf*. Bielefeld: wbv.
- Beetz, A., K. Uvnäs-Moberg, H. Julius und K. Kotrschal. 2012. Psychosocial and psychophysiological effects of human-animal interactions: The possible role of oxytocin. *Frontiers in Psychology / Psychology for Clinical Settings*. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2012.00234>.
- Braun, T. F. 2016. Heilpädagogisches Reiten. In *Grundlagen tiergestützter Dienstleistungen: Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen als interdisziplinäres Arbeitsfeld*, Hrsg. Ameli, K., A. S. Dulleck, und T. Brüsemeister, 193–222. Hamburg: tredition.
- Breidenstein, G., S. Hirschauer, H. Kalthoff und B. Nieswand. 2013. Ethnographie. Die Praxis der Feldforschung. Konstanz, München: UTB.
- Fedderson-Petersen, D. U. 2008. *Ausdrucksverhalten beim Hund: Mimik und Körpersprache, Kommunikation und Verständigung*. Stuttgart: Kosmos.
- Fenske, M. 2017. Der Stich der Biene: Multispecies Forschung als methodische Herausforderung. *Kuckuck: Notizen zur Alltagskultur* 2/17:22–25.
- Groth, K., S. Laser, I. Sarther, und J. Schirmacher. 2022. *Artenübergreifende Fürsorge: Die Corona-Pandemie und das Mensch-Tier-Verhältnis*. Bielefeld: transcript.
- Haraway, D. 2018. *Unruhig bleiben*. Frankfurt: Campus.
- Hegedusch, E., und L. Hegedusch. 2007. *Tiergestützte Therapie bei Demenz: Die gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren auf demenziell erkrankte Menschen*. Hannover: Schlütersche.
- Hornung, J., und A. S. Dulleck. 2016. Der Einfluss tiergestützter Dienstleistungen auf das Wohlbefinden des Tieres. In *Grundlagen tiergestützter Dienstleistungen: Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen als interdisziplinäres Arbeitsfeld*, Hrsg. Ameli, K., A. S. Dulleck, und T. Brüsemeister, 239–272. Hamburg: tredition.
- Immelmann, K. 1982. *Wörterbuch der Verhaltensforschung*. Berlin, Hamburg: Verlag Paul Parey.
- IAHAIO (International Association of Human-Animal Interaction Organizations). <https://iahaio.org/history/> (letzter Zugriff 02.02.2023).
- Julius, H., A. Beetz, K. Kotrschal, D. Turner und K. Uvnäs-Moberg. 2013. *Attachment to pets: An integrative view of human-animal relationships with implications for therapeutic practice*. New York: Hogrefe.
- Krämer, S., und K. Ameli. 2022. Gasteditorial: Tierschutz im Fokus – ein kritischer Blick auf tiergestützte Interaktionen. *Tierethik* 14(2):8–18.
- Latour, B. 2022. *Wo bin ich?: Lektionen aus dem Lockdown*. Berlin: Suhrkamp.
- Mayer, Dominik (2021): *Zufluchtsort im Lockdown. Wie der Wald uns gesund macht*. <https://www.nordbayern.de/sport/zufluchtsort-im-lockdown-wie-uns-der-wald-gesund-macht-1.10964501> (letzter Zugriff: 01.02.2023).
- Ogden, L. A., B. Hall und K. Tanita. 2013. Animals, Plants, People and Things: A Review of Multispecies Ethnography. *Environment and Society* 4(1):5–24.
- Papadopoulos, A., und S. Wilmer. 2011. *One Health: A Primer*. http://ncceh.ca/sites/default/files/One_Health_Primer_Nov_2011_0.pdf (letzter Zugriff: 02.08.2019).
- PETA Germany e.V. 2021. *Corona-Trend: 1,4 Millionen mehr Haustiere in Deutschland 2020*. <https://www.peta.de/neuigkeiten/haustiere-deutschland-2020/> (letzter Zugriff: 06.05.2022).
- Petpartners, <https://petpartners.org/> (letzter Zugriff: 02.02.2023)
- Pink, S. 2015. *Doing Visual Ethnography*. Los Angeles u.a: SAGE Publications.
- Robinson S., S. Sparrow, B. Williams, T. Decelle, T. Bertelsen, K. Reid und M. Chlebus. 2019. The European Federation of the Pharmaceutical Industry and Associations' Research and Animal Welfare Group. Assessing and benchmarking 'Culture of Care' in the context of using animals for scientific purpose. *Lab Anim*. <https://doi.org/10.1177/0023677219887998>.
- Schimank, U. 2010. *Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie*. Weinheim, München: juvena.

- Serpell, J. A. 2015. Animal-Assisted Interventions in Historical Perspective. In *Handbook on Animal-Assisted Therapy*. 4th edition, Hrsg. A. Fine, 11–19. New York: Academic Press.
- Statista. 2022. *Anzahl der Haustiere in Haushalten in Deutschland*.
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/156836/umfrage/anzahl-der-haushalte-mit-haustieren-in-deutschland-2010/> (letzter Zugriff: 01.02.2023).
- Vernooij, M. A., und S. Schneider. 2013. *Handbuch der tiergestützten Interventionen: Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- Wiedenmann, R. E. 2009. *Tiere, Moral und Gesellschaft: Elemente und Ebenen humananimalischer Sozialität*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wiedenmann, R. E. 1998. Die Fremdheit der Tiere: Zum Wandel der Ambivalenz von Mensch-Tier Beziehungen. In *Tiere und Menschen: Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses*, Hrsg. P. Münch und R. Walz, 351–377. Paderborn, München, Zürich: Schöningh.
- Wild, M. 2013. Der Mensch und andere Tiere. In *Tiere: Der Mensch und seine Natur*, Hrsg. K. P. Liessmann, 48–67. Wien: Paul Zsolnay.
- Wilson, E. O. 1984. *Biophilia*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Zimen, E. 1988. *Der Hund: Abstammung – Verhalten – Mensch und Hund*. München: Goldmann Verlag.